

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 14 (1896)

Artikel: Aus den Berichten der Schul-Inspektoren
Autor: Conrad, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-145495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

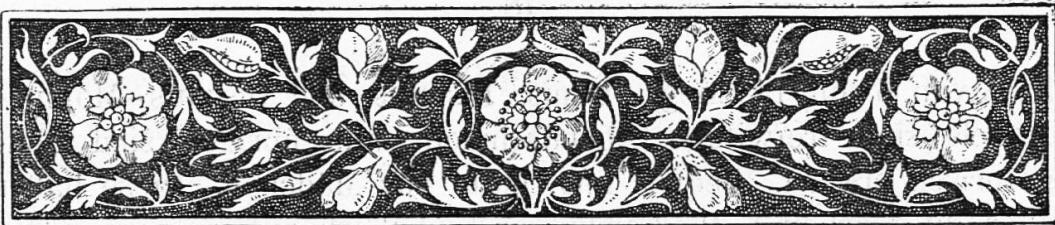
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus den Berichten der Schul-Inspektoren.

Vom Herausgeber.

1. Auf Anregung der kantonalen Lehrerkonferenz zu Davos werden gegenwärtig nicht nur die obligatorischen, sondern auch die *freiwilligen Abendschulen* mit staatlichen Beiträgen bedacht. Der bezügliche Grossratsbeschluss vom 21. Mai 1895 heisst:

„1. Der Grosse Rat eröffnet zur Unterstützung von freiwilligen Abendschulen einen Kredit von Fr. 1000.

2. Aus diesem Kredit sollen diejenigen Repetierschulen Beiträge erhalten, welche, abgesehen vom Obligatorium, den Vorschriften des Regulativs vom 25. Mai 1891 entsprechen und mindestens von 5 Schülern oder Schülerinnen besucht werden.

3. Der Beitrag des Kantons an eine freiwillige Repetierschule darf die Hälfte des Beitrags an eine obligatorische Repetierschule nicht übersteigen und ist im weitern von dem Ausweis abhängig, dass die Gemeinde oder die Schüler mindestens ebensoviel an die Kosten der Lehrerbesoldung beitragen und überdies die Kosten des Schullokals samt Einheizung und Beleuchtung ganz bestreiten.“

Es ist nun von Interesse, die Entwicklung dieser Schulen unter den neuen Lebensbedingungen zu beobachten. Ich will deshalb in erster Linie die Urteile der Inspektoren über diesen Gegenstand zusammenstellen:

„Es sind letzten Herbst verschiedene neue Abendschulen entstanden, so in Andest, Disentis-Dorf, Disentis-Mompé-Medels, Danis, Luvis, Peiden, Schnaus und Seewis i./O., so dass deren

Zahl von 6 auf 14 stieg. Danis, Disentis und Disentis-Mompé-Medels sind freiwillige Abendschulen; alle übrigen sind obligatorisch erklärt. Seewis i./O. hatte nur Mädchen. Diese haben aber gut gearbeitet. Die Leistungen sind überhaupt ganz zufriedenstellend. Es wäre sehr wünschenswert, dass solche Repetierschulen allenthalben entstünden. Dass die freiwilligen Abendschulen in Bezug auf die kantonale Unterstützung den obligatorisch erklärt nachgesetzt werden, kann ich nie als recht und billig ansehen. Luvis und Riein haben je 2 Schüler (können auch nur 1 haben), während die freiwilligen Repetierschulen deren 7, 10 und 15 zählten, und doch bekommen die obligatorischen vom Staate doppelt so viel als die freiwilligen. Wenn die Schüler zahlen müssen (die Gemeinden zahlen natürlich nichts*), so werden diese Schulen wahrscheinlich nicht von langer Dauer sein, und das wäre bedauerlich. Diejenigen, welche die Schule freiwillig besuchen, fühlen, dass sie des Lernens noch bedürftig sind, und sind viel fleissiger und regelmässiger als diejenigen, welche nur gezwungen zur Schule gehen.“ (Vorderrhein-Glenner.)

„15 obligatorische und 1 fakultative Abendschule arbeiteten vergangenen Winter an der Weiterbildung der Primarschule entwachsener Jünglinge. Bei denjenigen von Rätitsch und Tomils steht der Erfolg in keinem Verhältnis zur aufgebotenen Mühe des Lehrers, weil der Unterricht hier und dort zum grossen Teil von beinahe bildungsunfähigen Leuten besucht war. Und beide Lehrer hätten all ihre Kräfte zur Hebung der Primarschule so nötig gehabt. Ob Abendschulen in solchem Falle ein Segen?

Wieder aus einem andern Grunde kann die Abendschule Trins nicht florieren. Da kommen die jungen Burschen und gehen, dass der Schülerbestand wechselt wie die Zahl der Tauben in einem Taubenschlag.

Zwei unserm Abendschulwesen anklebende Mängel sind uns bei den Prüfungen lebhaft in die Augen gesprungen:

a) Die Mehrzahl der Lehrer steckt schwache und vorgeschrittenere Burschen in eine Klasse. Der Lehrstoff ist in diesem Fall für jene zu schwer oder für diese zu leicht und vermag also jene oder diese nicht zu fesseln.

b) Die Klage über den Mangel an passenden Lehrmitteln ist allgemein. Der an vielen Schulen eingeführte Übungsstoff von

*) Wir finden das bedauerlich, nicht natürlich. D. H.

Fr. Nager reicht nicht für alle Fächer aus und scheint die Lehrer auch in Bezug auf Vaterlandskunde nicht recht zu befriedigen. Anderwärts hat man's mit dem in monatlichen Heften erscheinenden Fortbildungsschüler probiert und, wo wirklich jeder Schüler darauf abonniert war, die Lücke mindestens ebenso gut ausgefüllt. Sonder Zweifel aber ist in Bezug auf Wahl von Lehrstoff und Lehrmitteln dem Geschick des Lehrers noch viel zu viel überlassen, und es bedarf noch eines gewaltigen Ruckes, bis sich die Abendschulen in so sicherm Geleise bewegen, wie dies nach unserer Ansicht bei den Primarschulen der Fall ist.“ (Hinterrhein-Imboden-Heinzenberg.)

„Im Schuljahr 1895/96 bestanden im Bezirk Plessur-Albula 12 Repetierschulen, 11 obligatorische und 1 freiwillige, 4 mehr als im Vorjahr. Mir haben diese Schulen den Eindruck gemacht, es fehle bei den Schülern am rechten Ernst, am richtigen Interesse und am guten Willen. Darum sind die Leistungen durchgehends mittelmässig. An dieser Gleichgültigkeit sind die Schulräte und das elterliche Haus viel schuld. In der Regel bekümmern sich die Schulräte um die regelmässige Führung, um den Gang und die Ordnung dieser Schulen viel zu wenig. Dem Lehrer bieten sie jedenfalls Gelegenheit, manche interessante Erfahrung zu machen, durch die sich sein künftiger Unterricht in der Primarschule in mancher Hinsicht praktischer gestalten dürfte. Zu rügen ist, dass sich an einigen Orten die Unterrichtszeit bis spät in die Nacht hinein, bis 11 Uhr, erstreckt. Um 9 Uhr abends sollten die Schulen aus verschiedenen Gründen überall geschlossen werden. Die Bestimmungen der freiwilligen Schule scheinen mir nicht sehr geeignet, das Aufkommen der Repetierschulen zu begünstigen. Nager, Führer und der Fortbildungsschüler wurden in Ermangelung eines bessern Lehrmittels an den meisten Orten benutzt.“ (Plessur-Albula.)

„Von den im Vorjahr bestehenden 8 Repetierschulen ist leider diejenige in Furna, welche seit Jahren bestanden und gute Früchte getragen hat, eingegangen. Als Hauptgrund wird unter anderm angeführt, es hätte dort dies Jahr an Schülern gefehlt und die Abhaltung wäre deshalb nicht wohl möglich gewesen.

Der Wert und der Nutzen der Repetierschule wird von der Bevölkerung anerkannt. Neu entstanden sind Repetierschulen in den Gemeinden Fideris, Saas, Davos-Glaris. Die Zahl der Repetierschulen beträgt also für das Schuljahr 1895/96 zehn. Der

Besuch derselben für die aus der Primarschule ausgetretenen Knaben ist obligatorisch in Haldenstein auf 2 Jahre, in Fläsch, Maienfeld, Jenins, Malans, Grüsch, Jenaz, Fideris und Saas auf 3 Jahre, d. h. bis zur Rekrutenprüfung. Davos-Glaris hat eine freiwillige Repetierschule eingeführt. Sie zählt 13 Schüler, bei nahe so viel wie bei obligatorischem Besuch.

In den Repetierschulen ist im ganzen mit befriedigendem Erfolge gearbeitet worden. Die Repetierschule Malans weist gute Leistungen auf. Klagen über Ruhestörung oder Betragen sind mir keine bekannt geworden. Am Besuche der Repetierschule Saas haben sich auch 7 Mädchen, letztes Jahr ausgetretene Schülerinnen, freiwillig beteiligt. Die Befürchtung, die man diesfalls anfangs in Bezug auf Disziplin hegte, hat sich als unbegründet erwiesen.

Als Lesebücher sind im Gebrauch: Tschudi, Nager, Schweizer-rekrut, Solothurner Fortbildungsschüler, Bächtold, Droz. Es wäre zu wünschen, dass das in Aussicht gestellte kantonale Lesebuch für Repetierschulen in Bälde erscheinen würde.“ (Ober- und Unter-lanquart.)

„Le scuole serali a Mesocco e San Vittore coronate da buoni risultati fanno auspicare prossima la creazione di altre in altri comuni.“ (Moësa.)

2. Diesen Äusserungen über die Abendschulen mögen einige Gedanken von Schulinspektor Sonder über den *Aufsatunterricht*, die der Beherzigung oder der nähern Prüfung wohl wert sind, folgen.

„Nach den gemachten Erfahrungen dürfte beim Aufsatz noch manches anders werden. Wenn auch bei den Inspektionsaufsätzen einige Schulen gute Resultate zeigten, so fehlte es bei den andern dabei an Gedanken oder an orthographischer Korrektheit oder auch an beidem.

Woher mag dieser allgemeine Mangel kommen?

Uns scheint der Fehler darin zu liegen, dass man vielfach Aufsatthemen wählt, die nicht im geistigen Horizont der Kinder liegen. Als Illustration führen wir einige Beispiele an: warum werden die Verdienste grosser Männer nicht gewürdigt? Neujahrs-gedanken eines Unglücklichen, das Leuchtgas und seine Gefahren, Verwendung der Kohlensäure zu mineralischem Wasser, Lebensbeschreibung des Zuckerrohrs, das Gewissen, dazu schwere Briefe etc. In solchen Aufsätzen tritt nur das halb oder gar nicht Verstandene

wieder zu Tage, das der Lehrer den Schülern vorgesprochen oder vorgelesen hat. Von einem selbständigen Meditieren kann hier keine Rede sein. Zu weit hergeholt Stoffe sind nicht nur die Ursache gedankenarmer, sondern auch unorthographischer Aufsätze. Selbsterlebtes, Selbstbeobachtetes ruft origineller Auffassung und Darstellung. Nur nicht zu fremdartige Stoffe.

Ferner kann ich nicht umhin, eine eigentümliche Erscheinung bezüglich der Briefe und Geschäftsaufsätze zu erwähnen. In manchen Schulen nämlich wird diese Art schriftlicher Arbeiten zur Hauptaufgabe des schriftlichen Gedankenausdrucks erhoben. — Wer imstande ist, seine Gedanken geordnet, klar und dem Thema entsprechend, in einem Aufsatz auszudrücken, der wird sich auch zurechtfinden, wenn er einen Schuld- oder Bürgschein, einen Vertrag oder einen Brief zu schreiben hat. Damit wollen wir jedoch nicht sagen, dass diese Art von Aufsätzen gänzlich aus der Schule verbannt sein solle, wohl aber, dass sie nicht zur Hauptsache, zum Hauptstoff der schriftlichen Arbeiten gemacht werde und die allgemein bildenden Themen einschränke oder verdränge.

Wenn auch die Schüler im späteren Leben hauptsächlich in die Lage kommen, Briefe und Geschäftsaufsätze zu schreiben, so sind sie doch im Alter von 13—15 Jahren noch nicht imstande, sich in die verschiedenen Lagen von Erwachsenen zu versetzen, aus denen heraus natürliche Briefe entstehen. Sie schreiben darum mechanisch ab, was der Lehrer ihnen vorgesagt hat. Der Briefvorrat im Gedächtnis oder im Heft wird ihnen im späteren Leben weder wesentlich nützen, noch irgendwie genügen. Können sie aber richtig beobachten und Beobachtetes und Erlebtes recht niederschreiben, so ist dies ein Gewinn fürs ganze Leben.

Ein weiterer, vielleicht der Hauptübelstand ist eine gewisse Eintönigkeit und Gleichartigkeit der Aufsätze, die auf einem Mangel an selbständiger Arbeit, Formgewandtheit und Denkfähigkeit der Schüler beruht. Es macht einen bemühenden Eindruck, wenn die Arbeiten, die dem Inspektor zur Einsicht geboten und an den Prüfungen aufgelegt werden, ein und dasselbe hochzeitliche Kleid tragen, das die Armut der Schüler nicht zu verbergen vermag. Wenn die Schüler sich gewöhnen, sich in ihren Arbeiten ängstlich an die Form zu halten, in welcher der Lehrer den Stoff dargeboten hat, so erlangen sie wenig sprachliche Fertig-

keit und keinen Mut, auch etwa eigene Gedanken einzuflechten und in selbständiger Form auszudrücken. Darum sind denn auch in den Schulen, wo in den Heften ganz ordentliche Aufsätze vorlagen, die am Inspektionstage gestellten Aufgaben bei vielen so mager ausgefallen.“

3. Über den *Unterricht in den Realien* macht Herr Sonder folgende zutreffende Bemerkungen:

„Sehr anzuerkennen ist es, dass einige Lehrer ihre Schüler zu einem zusammenhängenden Vortrag anhalten. Die diesfälligen Leistungen sind höher zu taxieren, weil sie ein viel selbständigeres Wissen bekunden, als wenn der Schüler auch noch so gut die einzelnen Fragen des Lehrers beantwortet, den Zusammenhang des Lehrstoffs aber nicht klar im Kopfe hat.

Dieses zusammenhängende Erzählen vermissen wir eben in manchen Schulen. Das Abfragen herrscht zu sehr vor, wodurch die Selbständigkeit des Kindes nicht gebildet wird. In der Geographie erscheint die Karte mehr als Nebensache, das Buch als Hauptsache, während es gerade umgekehrt sein sollte. Vielfach wird die Geographie eines Kantons damit erledigt, dass man die Namen der Berge, Flüsse, Dörfer und Städte in bestimmter Reihenfolge aufsagt, ohne dass man sich eine Vorstellung von der Sache macht. Solche Kenntnisse sind natürlich nur von kurzer Dauer (und haben an sich schon einen sehr geringen Wert. D. H.). Bei Einführung der Kinder in die Geographie geht man zu wenig anschaulich von der Heimatgemeinde aus, und es werden die einzelnen geographischen Objekte zu wenig mit denen der Heimat und denjenigen, die selbst im Gesichtskreise der Kinder liegen, verglichen. Ausflüge wären da zu empfehlen. — Gefreut hat es mich, dass das auswendige Kartenzeichnen eines Landes, eines Flusses oder Gebirgssystems auf der Tafel oder auf Papier immer mehr zur Übung kommt. Doch findet man auch noch das blosse Kopieren, was einen zweifelhaften Wert hat. Die so entstandenen Karten sind die darauf verwendete Zeit kaum wert. — Eine Schulkarte unseres Kantons fehlt uns leider.

Einzelne Lehrer unterrichten in den Realien mit dem Buch in der Hand, wodurch sie sich den Anschein geben, dass sie den Unterrichtsstoff nicht richtig beherrschen.

Zu tadeln ist, dass manche Lehrer zu viel sprechen und die Kinder kaum zum Worte kommen lassen, womit deren Sprachfertigkeit und Selbständigkeit im Ausdruck gehemmt wird.“

4. Über den *Vor- oder Rückschritt* in den bündnerischen Schulen spricht sich Herr Schulinspektor Lorez also aus:

„Die Frage: geht es in unsren Schulen vorwärts? stellen sich selbstverständlich in erster Linie die Lehrer. Über das Ziel sind wir alle einig: möglichst gründliche Durcharbeitung des durch den neuen Lehrplan vorgeschriebenen Stoffes.

„Wir konnten aus diesen und diesen Gründen den Stoff des Lehrplans lange nicht — nur teilweise durcharbeiten,“ oder in selteneren Fällen, „„wir haben den durch den Lehrplan fixierten Stoff so ziemlich vollständig behandelt,“ das waren die ständigen Auseinandersetzungen vor den jeweiligen Prüfungen.

Am wenigsten streng durchgeführt wird der Lehrplan noch in Bezug auf seinen naturkundlichen Teil. Je nach den örtlichen Verhältnissen wird vielleicht fakultativen Einheiten (Alpwirtschaft) mehr Zeit gewidmet als obligatorischen, die mitunter schwer zu erklären sind oder mehr abseits liegen. Auch mag hie und da der naturkundliche mit dem übrigen Unterrichtsstoff in etwaslosem Verband gestanden haben.

Trotzdem stehen wir unseres Erachtens gerade auf diesem Gebiete mitten in einem erfreulichen Aufschwunge. Weg mit dem Memorieren toter Beschreibungen. Selbst sehen, beobachten, forschen und urteilen! Der Grundsatz bricht sich immer mehr Bahn.

Ganz hübschen, meist Selmonschen Präparaten begegnet man immer häufiger. Wie im Rheinwald, so wandern nun auch in Schams zweckdienliche Naturobjekte von Schule zu Schule. Wenigstens haben wir in Lohn die vom Thal übersandten Überreste von Kanarienvogel und Tollkirsche schmorren sehen. Und in der Absicht, zu sehen und zu lernen, fand die Oberschule Nufenen die Reise Nufenen-Vals-Platz und retour für einen Tag nicht zu weit.

Äusserungen, dass der Lehrplan die Forderungen hoch, auch zu hoch spanne, hört man oft. Niemand aber wünscht die früheren plan- und ziellosen Zeiten zurück. „„Jetzt wissen wir wenig-

stens,““ heisst es hier und dort, „„was wir nicht zu Lehren brauchen, und besitzen eine wohldurchdachte Richtschnur für die Auswahl des Stoffes. Wenn nur erst die neuen Lehrmittel alle parat wären!““

Wer gesehen hat, mit welcher Mühe unsere Lehrer allenthalben nach passendem Stoff herumstöbern und welchen Wust von Lehrmitteln, oft abgegriffene und zerzauste Bände, unsere Schuljugend in ihrem Tornister mitschleppt, der begreift den Schmerz — und auch die Freude an den bereits erschienenen zwei neuen Lesebüchern.

Dass die Bändchen für die obern Schuljahre den ersten bald nachfolgen und mit gleicher Sorgfalt ausgearbeitet seien, ist unser Trost und unsere Hoffnung.

Wie steht es aber mit den Lehrmitteln fürs Rechnen? Wenn da der Lehrer im ersten Schuljahr die vier Grundrechnungsarten nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich üben soll, so muss er schon hier viel kostbare Zeit auf das Anschreiben von Übungsaufgaben verwenden. Und wieviel lassen die übrigen dermalen in Gebrauch stehenden Rechnungshefte noch zu wünschen übrig! Wie schwer ist da oft die Kluft zwischen Lehrplan und Übungsstoff zu überbrücken! Sollen diese Übelstände wirklich das Jahrhundert überdauern?

Früher hat man weit mehr und also auch gewandter gerechnet als jetzt. Trachte man also darnach, den Abbruch an Unterrichtsstunden baldigst durch bessere Lehrmittel auszugleichen. Es würde alsdann gewiss noch manches bedenkliche Schütteln des Kopfes gegen den neuen Kurs unterbleiben; denn wie schwer bei der Landbevölkerung in Beurteilung der Schulen die Sicherheit im Rechnen in die Wagschale fällt, ist bekannt. Und die Frage: geht es in unsren Schulen vorwärts? bewegt glücklicher Weise nicht allein die Lehrerschaft, sondern die ganze Bevölkerung und also namentlich auch die Herren Schulräte. Wo sie verneint werden muss, spürt man den Ursachen nach und dringt, mancherorts nicht ohne grosse Opfer, auf Abhilfe. Jahr für Jahr kommen wir in die Lage, sei es in einem neuen Schulhaus oder dann in einem lichten, geräumigen, neuen Schulzimmer, Prüfungen entgegenzunehmen.

Wenn hier eine Gemeinde wegen ganz abnormalen Rückgangs der Schülerzahl eine Lehrerstelle eingehen lässt, treten dafür, den Bedürfnissen gemäss, wieder neue auf den Plan. So hatte Paspels im vergangenen Winter 2 Lehrer, und Sils wird im kommenden Winter 3 Lehrer beschäftigen. Gemeinden, wie Medels und gar Avers, besprechen lebhaft die Einführung des bis jetzt vermissten Arbeitsunterrichtes für Mädchen. Durch neue Sommerschulen wollen Andeer, Kazis und Paspels dem Vergessen den Riegel stossen. Andere suchen das Heil in der Ausdehnung der Schulpflicht und denken lebhaft an Gründung neuer Abend- oder Realschulen.

Thusis hat endlich, angespornt durch unsere Initiative, sein Schulkränzchen gegründet. Dieses wird, wir zweifeln nicht daran, Arbeit in Hülle finden und sie zum Segen des autblühenden Gemeindewesens ausführen.

Verausgabungen für aussergewöhnliche und oft recht teure Anschauungsmittel, für Schülerreisen etc. werden öfter und lieber bewilligt als früher, und es möchte, wo es noch fehlt, in häufigen Fällen mehr die Bescheidenheit der Lehrer, als die Knauserei der Schulräte und Schulfreunde, daran schuld sein. „„Machen Sie Verzeichnis und Kostenberechnung der Gegenstände, die Sie haben möchten““, ist ein paarmal in unserer Gegenwart zu Lehrern gesagt worden.

Am schwersten fällt den Gemeinden — ihnen zur Ehre sei's gesagt — die Sanierung der Schulverhältnisse dann, wenn diese nur durch Beseitigung eines dem Dienste nicht mehr gewachsenen Lehrers herbeizuführen ist. Vor die Alternative gestellt, dem oft verdienten Manne den Erwerb zu entziehen, oder aber die Schule verlottern zu lassen, wird in den meisten Fällen von den zwei Übeln das letztere gewählt.

Um ältern Lehrern und der Schuljugend zugleich gerecht zu werden, kennen wir kein anderes Mittel, als auf eine anständige Altersversorgung der erstern hinzuarbeiten. Ob nicht gerade dieses Jahr infolge der Gedenkfeier Pestalozzis sich in besonderer Weise dazu eignen würde, in dieser Richtung einen frischen Anlauf zu nehmen? Der doppelte Zweck, dem Alter die verdiente Pietät zu erweisen, ohne deshalb genötigt zu sein, unsere Jugend die Schwächen des Alters entgelten zu lassen, sollte unseres Er-

achtens doch gewiss den Staat und manchen seiner Bürger opferwillig machen. *Die Opfer würden sich lohnen!* Im übrigen harre man zuversichtlich aus, bis unsere Schulmänner dem Lehrplan entsprechende Lehrmittel in Händen haben!

Schon die unverkennbare Thatsache, dass der in vergangenen Jahrzehnten dem Schulwesen gegenüber beobachtete Indifferentismus völlig beseitigt und an seine Stelle allenthalben die lebhaft diskutierte Frage, Vor- oder Rückschritt, getreten ist, signalisiert einen markanten Fortschritt. Und ebenso wenig, als uns die anfangs Mai um unsere Fenster wirbelnden Schneeflocken am baldigen Durchbruch der Sonne, am endlichen Siege des blumenreichen Lenzes verzweifeln lassen, ebenso wenig bangt uns ob den in wichtigen Schulfragen entfachten Stürmen. Sie können das Aufgehen der Saat wohl verzögern, verhindern können sie es nicht. Es regt und röhrt sich allerorten; es muss noch Frühling werden.“

